Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar:
**Dienstag, Donnerstag**
und **Samstag.**
Preis pro Quartal 1 Mk.,
durch die Post bezogen
1,25 Mk.

# Diemel-Bote

**Inserate**
pro einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Reclamen pro Petitzeile
30 Pfg.

mit der wöchentlichen Gratis-Beilage: **„Sonntagsblumen“,**

## zugleich Marsberger-Zeitung

und Anzeiger für die Aemter Nieder-Marsberg, Fürstenberg und die Stadt Ober-Marsberg

**Der Annoncentheil des „Diemel-Bote“ ist mit dem der „Briloner Zeitung“ verbunden.**

Annoncen und Correspondenzen besorgt die Filial-Expedition von Joh. Schulte in N.-Marsberg.

**Inserate** werden bei der Expedition in Brilon am Tage vor Erscheinen der Zeitung bis Morgens 10 Uhr, bei der Expedition in Nieder-Marsberg bis Morgens 7 Uhr erbeten

Nr. 39. 14. Beitragswoche der Niedermarsberg, Donnerstag, den 2. April. Alters- und Inv.-Vers. 1896.

**Noch immer**

werden Bestellungen für das

**2. Quartal 1896**

von allen Postanstalten, Briefträgern, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Preis 1 Mark**

**durch die Post bezogen 1,25 Mk.,**
mit der Beilage
**„Illustrirte Sonntagszeitung“**
Postzeitungsliste 1241 a.
**1,50 Mark.**

Alle Leser, Freunde und Gönner bitten wir, die Verbreitung unseres Blattes, durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften empfehlen zu wollen.
Probenummern auf Wunsch kostenfrei.

**Die Expedition.**

**Des hl. Osterfestes wegen erscheint Dienstag, d. 7. April, keine Zeitung. Die für die betr. Nummer bestimmten Inserate bitten wir uns bis Freitag Mittag zugehen zu lassen, damit dieselben in nächster Nummer Aufnahme finden.**

**Die Expedition.**

## Der Verein der heiligen Kindheit Jesu in Deutschland.

### 1846—1896.

In den Jahrbüchern des Kindheit-Jesu-Vereins lesen wir: Der „Verein“ oder das „Werk der heiligen Kindheit Jesu“ wurde im Jahre 1843 von dem hochwürdigsten Bischof von Nancy, Karl August von Forbin-Janson, der selbst Missionar gewesen war und das Loos der Heidenkinder aus eigener Erfahrung kannte, gegründet. Nachdem wir also im Jahre 1893 das goldene Jubiläum der ersten Gründung des Vereins der heiligen Kindheit gefeiert haben, bringt uns das Jahr 1896 den fünfzigsten Jahrestag der Einführung des Vereins in unser deutsches Vaterland. Wir verdanken dieselbe dem seeleneifrigen nun in Gott ruhenden Oberpfarrer von St. Michael in Burtscheid Wilhelm Sartorius († 31. März 1880) der damals Kaplan in Aachen war. Als im Jahre 1847 ein Mitglied des Pariser Centralraths Abbé Jammes nach Aachen kam, um dort den Verein zu empfehlen, hörte er zu seiner Freude, daß bereits eine bedeutende Anzahl Kinder demselben beigetreten war. Von Aachen aus verbreitete sich der Verein zunächst in der Erzdiöcese Köln; in Burtscheid und Bonn wurde der Verein zuerst und besonders günstig aufgenommen. Im Jahre 1848 wurden die ersten „Jahrbücher“ gedruckt und zwar erschienen dieselben zweimal im Jahr in kleinem Format. Am 27. Januar 1851 setzte der Generalrath in Paris den ersten Verwaltungsrath in Aachen ein; auf die Anzeige von der vollzogenen Ernennung erhielt derselbe von dem hochwürdigsten Herrn Cardinal-Erzbischof von Köln eine belobende und ermunternde Zuschrift. Bis dahin hatte der Verein eine Einnahme von 4963 Thlr. 10 Sgr. 4 Pfg. (14 890 Mk.) zu verzeichnen. Im 2. Heft 1853 sind außer den Gaben aus der Erzdiöcese Köln schon solche aus den Diöcesen Trier, Münster, Paderborn, Osnabrück, Fulda, Hildesheim, Limburg, München, Bamberg, Breslau, Lüttich und Roermonde angeführt. Vom Jahre 1854 an erschienen die Hefte viermal jährlich und in größerem Format. Fast mit jedem Jahre mußte die Auflage derselben vermehrt werden, da die Zahl der Mitglieder beständig wuchs; jetzt werden vierteljährlich nicht weniger als 117 000 Hefte von ungefähr 1 400 000 Mitgliedern gelesen. Wenn auf alle aus dem Schoße der heiligen Kirche hervorgehenden Werke, so läßt sich vorzüglich auf das Werk der heiligen Kindheit in Deutschland das Gleichniß vom Senfkörnlein anwenden; denn es ist zum Baume geworden, dessen mächtige Zweige, sich von Jahr zu Jahr noch erstarkend, über unser ganzes Vaterland ausbreiten. Während der siebziger Jahre hat der Verein sich bewährt als ein Werk Gottes, als einen Stein vom höchsten Werkmeister in den Bau der Kirche eingefügt und deshalb Antheil habend an der Verheißung, die der Heiland diesem seinem Wunderbaue gegeben. Von jener Zeit an stiegen nämlich die Einnahmen des Vereins in viel größerem Maße, als das bis dahin der Fall gewesen.

Wie viele Seelen der Verein in dem nun verflossenen halben Jahrhundert in jenen fernen Ländern gerettet, wie viel leibliches und geistiges Elend er dort gelindert, wie viele Gnaden er auf die Kinder unseres Vaterlandes herabgezogen, das entzieht sich jeder irdischen Berechnung und erst am Tage der ewigen Vergeltung wird es uns offenbar werden, in welchem Grade die Ehre Gottes und das Heil der Seelen durch den Verein befördert worden und einen wie bedeutenden Platz derselbe im Plane Gottes für die Rettung der heidnischen Völkerschaften einnimmt.

Noch giebt es leider manche Orte in unserm Vaterlande, wohin die Segnungen des Vereins noch nicht gedrungen sind. Was sich durch diesen Verein erreichen läßt, der sich an jede Familie wendet, in welcher Kinder sind, und somit alle Kreise und Schichten des katholischen Volkes in das Interesse für die Heiden-Missionen zieht, zeigt sich besonders an manchen kleinen Orten, wo Geistliche oder andere opferwillige Personen sich des Vereins mit Eifer und Liebe annehmen. Möge derselbe doch allerwärts Eingang finden; möge er, sich immer weiter verbreitend, für die ihm angehörenden deutschen Kinder in immer größerem Maße eine Quelle des Segens, ein Mittel der Heiligung und ein Schutz gegen die von allen Seiten drohende Verführung werden.

Mit dem ersten und ursprünglichen Zwecke des Vereins ist seit einem Jahr für Deutschland ein anderer gleich wichtiger Zweck verbunden worden, die Sorge für die unter Andersgläubigen oder Ungläubigen (modernen Heiden) aufwachsenden Kinder katholischer Eltern in Deutschland, die dem katholischen Glauben und unserer heiligen Kirche verloren gehen. Diese Gefahr liegt nahe namentlich in den größeren Städten, z. B. Berlin, Hamburg, Bremen, überhaupt in der sogen. „Diaspora“, d. h. in solchen Gegenden, wo die Katholiken ohne eigene Kirche und Schule einzeln verstreut unter Andersgläubigen wohnen. Um die Mittel zu beschaffen, diesen „deutschen Heidenkindern“ das große Gut des Glaubens zu verschaffen und ihnen namentlich in sogen. „Communikanten-Anstalten“ Gelegenheit zu bieten, kostenlos oder ohne bedeutende Kosten zur ersten heiligen Communion vorbereitet zu werden, hat der Verwaltungsrath für Deutschland Anfangs vorigen Jahres den Schutzengelverein ins Leben gerufen, der von den hochwürdigsten Bischöfen warm empfohlen wurde. Die hochwürdigen Herren Directoren werden gebeten, denselben als Anhängsel zu dem Kindheitsverein zu betrachten, ihn den Mitgliedern zu empfehlen und um Weihnachten oder am Feste der heil. Schutzengel, besonders aber auch bei der ersten heiligen Communion der Kinder, eine besondere Collecte für diesen Zweck zu veranstalten. Da dieses Anhängsel des Kindheit-Jesu-Vereins, wie das spärliche Resultat der Gaben-Verzeichnisse in den „Jahrbüchern“ beweist, sich bisher noch wenig eingelebt hat, da aber „das Hemd Einem näher sitzt als der Rock“, so möge hierauf noch besonders aufmerksam gemacht werden. Es liegt nicht an dem Mangel an Opfergeist für die deutschen weißen Heidenkinder, sondern daran, daß die Einrichtung noch zu neu, zu wenig bekannt und eingeführt ist.

## Im Riedhof.

Original-Roman von Em. Heinrichs.

Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten!

35. Fortsetzung.

Rank wechselte die Farbe, er hatte es allerdings nicht vergessen, daß er jetzt eine junge Dame vor sich hatte, das vertrauliche „Du“, welches die sechszehnjährige Annie ihm vor zwei Jahren nicht verbieten dürfen, aber geflissentlich beibehalten, um sie dadurch gleichsam an sich zu ketten.“

„Ei, Kind, wer hat Dir diese Grille in den Kopf gesetzt?“ erwiderte er leichthin. „Doch es sei, Du sollst Deinen Willen haben, darfst mich aber nicht schelten, wenn ich zuweilen in den alten Fehler zurückfalle. Am liebsten wäre es mir allerdings, wenn Du mich, was ich doch bin, als Deinen besten und aufrichtigen Freund betrachten und mich ebenfalls „Du“ nennen wolltest.“

„Das wird nie geschehen,“ sprach sie fest.

„Was würde Dein Vater dazu sagen, der mich seiner Freundschaft gewürdigt hat, ja, mich liebt und achtet, wie seinen eigenen Sohn? Es würde ihn sicherlich auf's tiefste schmerzen.“

„Mein Vater, von welchem ich durch Sie, also durch einen Fremden gehört, der mich im zartesten Kindesalter verstoßen und zur Armuth, einem niedrigen Loose verurtheilt hat, muß sich meine Liebe und Achtung erst verdienen. Wie können Sie, der mir ganz fern steht, Anspruch auf meine Freundschaft, ja, auf eine Vertraulichkeit machen, zu welcher höchstens mein Vater berechtigt ist?“

„Nun denn, verzeihen Sie meine kühne Zumuthung, liebe Annie, und gestatten Sie mir, Ihnen auch ferner als Freund und Berather zur Seite stehen zu dürfen, wie Ihr Vater es gewünscht hat.“

„Weshalb bringen Sie mich nicht zu ihm?“

„Ich sagte Ihnen bereits, es sei sein Wunsch und Wille, daß Sie noch ein Jahr in Deutschland, am liebsten im Riedhof unter meinem Schutze bleiben sollten. Wünschen Sie jedoch, dieses Jahr in der Pension zu verleben, dann will ich es gern gestatten.“

„Hat jener Mann in Amerika, der sich so spät wieder auf sein verstoßenes Kind besonnen hat, Sie hier in Deutschland zu meinem Vormund gesetzt?“ fragte das junge Mädchen, welches während dieser Unterhaltung fortwährend die Gefäße und Apparate, welche dem Blödsinnigen als Spielzeug dienten, in die verschiedenartigsten Figuren zusammengesetzt und wieder verändert, dem Doctor aber noch keinen Blick gegönnt hatte.

Philipp Rank zog einen Stuhl an den Tisch, setzte sich und legte beide Arme auf die Marmarplatte desselben.

„Leider muß ich die Frage, so unangenehm es Ihnen auch zu sein scheint, bejahen,“ erwiderte er ruhig; „doch wird es nur an Ihnen liegen, den Vormund stets Ihren Wünschen willfährig zu finden.“

„Weshalb hat mein Vater mir noch niemals geschrieben?“ fuhr Annie hartnäckig fragend fort, „und weshalb verweigern Sie mir seine Adresse? — Können Sie sich über mein Mißtrauen wundern?“

„Erlauben Sie mir zuvor eine Frage, liebe Annie!“ sagte Rank sehr sanft. „Haben Sie sich in der Pension oder jetzt über mich zu beklagen gehabt?“

„Nein, — indessen —“

„Bitte, noch eine Frage,“ unterbrach er sie mit der gleichen Milde. „Hätten Sie jemals Aussicht gehabt, sich die so heiß ersehnte Bildung zu erwerben, ohne meine Dazwischenkunft?“

„Vielleicht hätte ich dies ersehnte Ziel durch eigene Kraft erreicht,“ erwiderte sie zögernd, „obwohl viele Jahre darüber hätte hingehen können.“

„Und Jugend, Hoffnung, Lebensfreudigkeit in die Brüche gegangen wären, mein Kind! — Darf ich nicht um deswillen schon ein wenig Dank von Ihnen hoffen?“

Annie blickte ihn jetzt an.

„Sie sind auf meines Vaters Geheiß, als sein Bevollmächtigter zu mir gekommen, weshalb sollte Ich Ihnen Dank schuldig sein?“ erwiderte sie. „Ich bin in der Pension, so gern ich dort auch gewesen, doch immerhin wie eine Gefangene gehalten worden, man erlaubte mir keinen Brief an meinen guten Pflegevater, ja, man nahm mir das Versprechen, welches ich treu gehalten, ab, auch nicht heimlich an ihn zu schreiben. Während der Ferien durfte ich nicht einmal zu den braven Menschen, die meine Kindheit behütet, mir nur Gutes erwiesen haben. Ich haßte Sie, weil ich voraussetzte, daß diese Grausamkeit von Ihnen ausgehen mußte.

„Ihr Vater hatte es so angeordnet, ich führte nur seinen Befehl aus,“ bemerkte Rank.

„Er ist also ein halber Despot geblieben, wie er es einst wohl gegen meine Mutter gewesen ist.“

„Sie starb, wie ich Ihnen mitgetheilt, schon bei Ihrer Geburt, liebe Annie. Ihr Vater ist jetzt eifersüchtig auf Ihre Liebe —“

„Wissen Sie, daß mein guter Pflegevater, der einzige, welcher mich wahrhaft geliebt hat, todt ist? Daß die Trennung von mir ihm das Herz gebrochen hat? —“

Ueber Annie's Wangen tropften bei diesen leidenschaftlich hervorgestoßenen Worten heiße Thränen, die sie hastig trocknete.

Der blödsinnige Einsiedler schien von der Aufregung des jungen Mädchens, für welches er eine instinktive Zuneigung gefaßt, eine Ahnung zu erhalten. Mechanisch ihr das Gesicht zuwendend, streichelte er ihre Hand und verzog den Mund zum Weinen.

„Sehen Sie,“ sagte Annie, sich gewaltsam bezwingend, „ist das nicht ein erbarmungswürdiger Anblick, bei welchem sich das Herz umwendet? — O, dagegen ist freilich mein guter Pflegevater glücklich zu preisen, weil nichts furchtbarer ist, als der geistige Tod. Wehe dem Mörder, Gott wird ihn finden, wo immer er sich auch bergen mag —“

„Damit sprechen Sie dem eigentlichen Sohne dieses armen

Möge man überall das Versäumte im neuen Jahre nachholen.

Anfragen betreffend die Einführung des Vereins und die dazu nöthigen Vereinsgegenstände wolle man an den Director des Vereins, Herrn Stadtverordneten H. Oster, Aachen, Karlshaus, richten.

**Der Verwaltungsrath des Vereins der hl. Kindheit für Deutschland:**

Stadtverordneter H. Oster, Rentner in Aachen, Director.
Ehrenstiftsherr F. X. Montz, Oberpfarrer an St. Foliau in Aachen.
H. C. Baurs, Oberpfarrer an St. Michael in Burtscheid.
Professor Dr. Hespers in Köln, Mitglied des Colonialraths.
Rector H. Jansen in Aachen, Schriftführer.
Commerzienrath L. Beissel, Fabrikant in Aachen.
Alois Oster, Kaufmann in Aachen, Schatzmeister.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, 1. April.

—* Das **deutsche Kaiserpaar** hat in Neapel die Civil- und Militärbehrden der Stadt empfangen und bei dieser Gelegenheit vorzüglich seiner Theilnahme für die in Neapel befindlichen, im afrikanischen Feldzuge verwundeten italienischen Soldaten Ausdruck gegeben. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die Weltberühmte Aussicht auf Neapel und den Golf im Kloster zu Camaldoli, während die Prinzen eine Wanderung durch das alte Pompeji unternahmen. Morgen oder übermorgen erfolgt, günstiges Wetter vorausgesetzt, die Weiterreise nach Palermo. Schon am 12, April soll die Begegnung mit dem italienischen Königspaare stattfinden. Nach neuesten Bestimmungen ward die Abreise schon Dienstag Abend angetreten, heute Mittwoch früh soll die Ankunft bereits erfolgen.

—* **Kaiserliche Kabinetsordre.** Der Kaiser hat bestimmt, daß den als Anwärter für die Militär-Roßarzt-Laufbahn in die Armee eintretenden Mannschaften die Bezeichnung „Roßarzt-Aspiranten" beigelegt wird und daß sie solche so lange zu führen haben, bis sie als Eleven in die Militär-Roßarztschule aufgenommen werden oder bis feststeht, daß sie von der weiteren Verfolgung der Militär-Roßarztlaufbahn ausgeschlossen sind. Weiter ist vom Kaiser bestimmt, daß die Kompagnieführer der Fußtruppen auch bei Paraden zu Pferde erscheinen, sowie, daß die Gewehr-Schießvorschrift für die Fußartillerie auch für die Luftschiffer-Abtheilungen maßgebend sein soll. Der Cürassirdegen 54 soll soweit verkürzt werden, daß die Länge der Klinge derjenigen des Cavalleriedegens 89 entspricht.

—* Fürst **Hohenlohe's Geburtstag.** Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe feierte Dienstag seinen 78. Geburtstag, aus welchem Anlaß das Trompetercorps des zweiten Garde-Dragoner-Regiments ihm bereits in früher Stunde ein Morgenständchen brachte, während am Mittag das Musikcorps der Garde-Cürassiere concertirte. Der Kaiser ließ dem Fürsten als Geburtstagsgeschenk seine Büste in Bronze auf graumelirtem, reichvergoldeten Marmorsockel überreichen. Zahlreiche Herren der Berliner Gesellschaft, darunter die Minister und Staatssecretäre, die Botschafter und Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen im Laufe des Vormittags, um ihre Glückwünsche darzubringen. Von dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, dem Großherzoge von Baden, dem Fürsten Bismarck, dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Crailsheim, dem im Süden verweilenden Staatssecretär von Stephan, der Stadt Straßburg, von Vereinen in Straßburg und Metz, aus Rotenburg a. d. Fulda, der Geburtsstadt des Fürsten, waren Gratulationstelegramme eingelaufen. Nachmittags um 5 Uhr fand größere Tafel im Reichskanzlerpalais statt. Heute Mittwoch gedenken Fürst und Fürstin Hohenlohe nach Baden-Baden zu reisen.

—* Die Ersatzmannschaften der **Schutztruppe** für Deutsch-Südwestafrika haben Berlin verlassen. Da bei den bisherigen Transporten fast regelmäßig Mannschaften bei der Abfahrt vom Lehrter Bahnhof gefehlt hatten, so hielt man dieselben diesmal recht kurz. Sie durften während ihrer Anwesenheit in Berlin das Ordonanzhaus nicht verlassen und wurden, wenn sie Einkäufe machen wollten, durch Unteroffiziere begleitet. Dieses Kurzhalten gefiel gewissen Elementen nicht und vor dem Abmarsch nach dem Bahnhof gaben sie ihrem Mißmuth Ausdruck. Sie beruhigten sich aber sofort, als der kommandirende Offizier erschien. Dienstag früh langte das Kommando in Hamburg an und wurde auf einen Wörmann-Dampfer eingeschifft, der Nachmittags in See ging.

—* Der Gesetzentwurf über die Neuorganisation des **Handwerks** dürfte, der N. A. Z. zufolge, Ende dieser Woche abgeschlossen und Anfangs der nächsten Woche dem preußischen Staatsministerium unterbreitet werden.

—* Zur Organisation des **Handwerks.** Auf Einladung des Ministers für Handel und Gewerbe von Berlepsch traten in Berlin die Mitglieder des engeren Vorstandes des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu einer Berathung über die Frage der Forterhaltung der Innungsverbände, des Weiterbestehens der Innungs-Gesellen-Krankenkassen, sowie der Schiedsgerichte 2c. im Rahmen der geplanten Zwangsorganisation des Handwerks zusammen. Die Verhandlungen, welche einen streng vertraulichen Character tragen, werden vom Minister persönlich geleitet. Aus dieser Meldung geht hervor, daß die Organisationsvorlage noch nicht gänzlich abgeschlossen ist und daher auch bisher dem Staatsministerium nicht zur Beschlußfassung vorgelegen haben kann.

—* Verbesserung der Einrichtung der 3. Wagenklasse. Mehrere preußische Eisenbahndirectionen haben, anscheinend auf höhere Weisung, die ihnen unterstellten Betriebsinspectionen zur Prüfung und Beantwortung der Frage aufgefordert, in welchem Umfange die 1. Wagenklasse in den Personenzügen noch erforderlich erscheint und bei welchen Personenzügen sie in Fortfall kommen könnte. Da die meisten Abtheile erster Klasse in den Personenwagen leer gefahren und deshalb im hohen Grade unwirthschaftlich für die Bahnverwaltung sind, dürften sie künftig in den Personenzügen mit der zweiten Klasse verschmolzen und die gewonnenen Ersparnisse zur Vervollkommnung der Einrichtung der anderen Klassen, namentlich der am meisten benutzten dritten Klasse, verwendet werden.

—* Das **Etatsgesetz** für 1896/97 wird jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht.

### England.

* Die heftigen **Ausfälle** der Londoner Zeitungen gegen Transvaal dauern fort; die Kampfweise ist wenig würdig, wenn man daran denkt, daß es ja doch die Engländer waren, welche diesen ganzen Zwist vom Zaun brachen. Heute schreiben die Blätter von einem durch Waffengewalt auf die Boern auszuübenden Zwang so kaltblütig, als ob die ganze Sache nur ein Kinderspiel wäre. Und dabei können sich doch recht ernste Wirren entwickeln.

### Italien.

—* Ueber die **Capitulation** der italienischen Garnison von Makalle in Abessynien, welcher König Menelik bekanntlich freien Abzug gewährte, wird immer wieder behauptet, dieser freie Abzug sei von Italien mit Geld, und zwar mit einer halben Million Joachimsthaler erkauft. Allerdings habe nicht der Staat, sondern ein reicher Privatmann das Geld gegeben. Documente über den Fall sind nicht aufzufinden, eine gründliche Klarstellung wäre aber doch dringend im Interesse der italienischen Waffenehre zu wünschrn.

### Oesterreich.

* Zu ernsten **Arbeiterausschreitungen** ist es in Prag gekommen. Ausständige Arbeiter griffen wiederholt die Arbeiter in der Perutzschen Weberei an, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollten und bedrohten den Fabrikbesitzer thätlich, dessen Haus von 800 Mann belagert wurde. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und dadurch gezwungen, die Menge mit blanker Waffe zu zerstreuen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete.

### Orient.

* Fürst **Ferdinand von Bulgarien** hat seinen Aufenthalt in Konstantinopel beendet und reist nun über Odessa nach Petersburg weiter.

* Zu den berühmtesten Spielen in **Athen** wird sich von deutschen fürstlichen Herren der Prinz Friedrich Karl von Hessen dorthin begeben. Außerdem sollen ihr Erscheinen zugesagt haben der König von Schweden, der König von Serbien, der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich.

## Locales und Provinzielles.

**N.-Marsberg,** 1. April. Rückfahrkarten. Wir machen das reisende Publikum darauf aufmerksam, daß die am Tage vor Ostern gelösten Eisenbahn-Rückfahrkarten volle vier Tage Gültigkeit haben. Die Rückfahrt muß jedoch am Oster-Dienstag vor 12 Uhr Nachts angetreten werden. Die am Charfreitag gelösten Rückfahrkarten haben nur eine dreitägige Gültigkeit.

**Bestwig**, 31. März. In unserm jährlich größer werdenden und an Einwohnerzahl wachsenden Orte macht sich unter der katholischen Bevölkerung seit langer Zeit schon der Mangel einer Kapelle fühlbar. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat man am 22. d. Mts. den Beschluß gefaßt, durch freiwillige Beiträge die nöthige Bausumme von ca. 6—7000 Mark aufzubringen. Ein opferfreudiger Einwohner hatte schon vor Jahren das Bauterrain unentgeltlich hergegeben. Das Vorgehen der Bestwiger verdient Lob und Anerkennung.

**Meschede**, 31. März. Die Diphtheritis tritt immer wieder von Neuem im Kreise auf, so z. B. jetzt in Grafschaft bei Schmallenberg und in Gevelinghausen im Amte Eversberg. Während diese heimtückische Krankheit in letzt genanntem Orte nur ein Opfer unter den davon befallenen Kindern gefordert hat, sind in Grafschaft leider mehrere Todesfäle zu verzeichnen. Das Behring'sche Heilserum bewährt sich indeß wie überall hier auch vortrefflich.

**Freienohl**, 29. März. Mit dem 1. April findet ein Wechsel in der Person des Försters Giesmeke statt, da der seither dort stationirte Beamte Herr Padberg nach Brilon versetzt wird, während Herr Förster Kaltwasser von Brilon nach der Giesmeke geht.

**Neheim,** 29. März. Dem Vernehmen nach ist in der letzten hiesigen Stadtverordnetensitzung beschlossen worden, Herrn Dr. Hilsmann sen. aus Anlaß seines 65 jährigen Doctorjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt Neheim zu ernennen.

**Soest**, 30. März. Diebstahl im Gefängniß. Selbst die Hallen des dunklen Gefängnisses heilten den Barbiergehülfen Friedrich Wilhelm Haselhof von seinen diebischen Neigungen nicht ab. Erst 17 Jahre alt, ist der Bursche schon drei mal wegen Diebstahls vorbestraft. Die letzte Strafe verbüßte er im hiesigen Gerichtsgefängnis. Im December stahl er dort eine werthvolle Plüschmütze und fertigte sich daraus ein Paar Pantoffeln. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu dem unverschämten Diebstahl gekommen, antwortete der Spitzbube lakonisch, er habe Langeweile in der Zelle gehabt. Da er geständig war, kam er mit einer Woche Gefängniß davon.

**Soest,** 31. März. Der wegen Brandstiftung und Betrugs in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Theod. Balz wurde am Samstag von hier in das Gefängniß nach Dortmund übergeführt. Balz, welchen die Haft offenbar sehr mitgenommen hat, wurde, um Aufsehen zu vermeiden, über die Wälle zum Bahnhof geleitet. Am genannten Tage fand auch eine Lokalbesichtigung im Grandweg durch den von Dortmund herübergekommenen Untersuchungsrichter und eine Vernehmung der geladenen Zeugen statt. Als Sachverständiger war auch ein Major der Berliner Feuerwehr in Uniform am Samstag hier anwesend. Wie verlautet, liegen die Strafthaten ziemlich klar zu Tage und hat der Verhaftete dieselben zum Theil bereits eingeräumt. So hat er den versuchten Betrug eingestanden. Von den angeblich mitverbrannten Geschäftsbüchern fand man die Ueberreste in einem Ofen in seinem Privatzimmer vor. Auch ein mit Petroleum gefülltes Geschirr und eine Flasche mit Petroleum, die gefunden wurden, bilden belastende Objekte. Bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte er einen Schaden in Höhe von 20000 Mk. angezeigt, während ihm thatsächlich nur für 2000 Mk. Waaren verbrannt sind.

**Von der Haar,** 27 März. Um den Dörfern Opmünden, Elfsen, und besonders Neuengeseke und Enkesen im Klei den Nutzen einer Bahnverbindung mit Soest zuzuwenden, haben die Einwohner dieser Gegend den Antrag bei der Direction der Lippstadt-Warsteiner Eisenbahngesellschaft gestellt, die Linie Soest-Möhnethal so zur Haar hinaufzuführen, daß in der Nähe dieser Dörfer auch eine Haltestelle für Personen und Güter eingerichtet werden könne. Sie erklären sich in diesem Falle auch zu erheblichen Opfern bereit. Die Berechtigung dieses Wunsches kann nicht verkannt werden.

**Schwerte,** 31. März. Von einem überaus traurigen Unglücksfall wurde die Familie des Gutsbesitzers F. Cordes betroffen. Die 22jährige Tochter hatte ein kleines Pöckchen an der Lippe, dem jedoch gar keine Beachtung geschenkt wurde. Allmählich schwoll jedoch das ganze Gesicht stark an, und der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Trotz aller angewandten Mittel konnte das junge Leben nicht mehr gerettet werden.

**Warendorf,** 31. März. Seit einigen Tagen macht sich die Diphtheritis hier wieder bemerkbar. Zum Glück haben wir es bisher nur mit leichten Fällen zu thun gehabt. Vorsicht ist aber immerhin am Platze, da auch im benachbarten Milte die bösartige Krankheit wieder aufgetreten ist.

**Clarholz**, 30. März. Gestern Morgen während der Frühmesse verschied sanft und gottergeben der hochw. Herr Kaplan Johannes Weskamp. Geboren am 22. Okt. 1869 als Sohn des Seminarlehrers W. zu Büren, zum Priester geweiht am 1. April 1892, wirkte derselbe seit dem 18. Juni 1892 als 2. Kaplan in hiesiger Gemeinde. Trotz der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit hatte er sich die Liebe und Achtung aller erworben. Die Trauer um den so früh Dahingeschiedenen ist eine allgemeine. R. i. p.

**Lüdenscheid**, 1. April. Unser Progymnasium ist nunmehr als solches vom Cultusministerium anerkannt und die vier ersten Abiturienten haben auf Grund der dem Minister eingereichten Arbeiten und Prüfungsberichte das Examen bestanden.

**Elberfeld** 31. März. Samstag Abend wurde ein Herr auf der Königstraße plötzlich unwohl, er fiel, von einem Schlaganfall getroffen, zur Erde und war in ein paar Augenblicken todt.

**Hörde**, 1. April. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Kopfsteuer für gewerbliche Betriebe von zehn Mann einzu-

---

Mannes das Urtheil," fiel Rank ihr mit unterdrückter Heftigkeit in's Wort."

„Er hat es nicht gethan," sprach sie bestimmt, „ich will mit gutem Gewissen einen Eid darauf schwören, und das würde nicht ich allein thun, sondern ein Jeder, der ihn näher gekannt hat. Fragen Sie nur die Leute in jenem Hause, wo seine Mutter gestorben ist."

„Nun, liebe Annie, es würde sich, falls seine Unschuld erwiesen werden könnte, niemand mehr darüber freuen als ich," erwiderte Rank mit heuchlerischer Theilnahme, doch nehmen die Criminalrichter keine Notiz von solchen beweislosen Zeugnissen. — Hätte ich eine Ahnung von seinem jetzigen Aufenthalt, ich würde ihn mit Vergnügen mindestens mit Geldmitteln unterstützen, da der arme Bursche, falls er wirklich unschuldig an diesem Verbrechen wäre, natürlich auch nichts von dem geraubten Gelde besitzt und wahrscheinlich arm und elend zu Grunde gehen muß."

Annie sah ihn angstvoll an, sie wollte etwas erwidern, schwieg aber und beschäftigte sich wieder mit dem Blödsinnigen.

Rank sah sie nachdenklich an, woher konnte sie den Tod des Dachdeckers, von welchem die Frau desselben ihm Mittheilung gemacht, erfahren haben, da er es ihr geflissentlich verschwiegen hatte?

„Also Ihr Pflegevater ist todt?" begann er nach einer Weile, „davon wußte ich nichts. Hat Frau Müller es Ihnen geschrieben?"

„Nein, sie hat mir überhaupt nicht geschrieben. — Ich erfuhr es durch einen Dachdecker, welcher eine Arbeit in der Pension auszuführen hatte."

„Ei, ei, wurde denn von der Vorsteherin eine Unterhaltung ihrer jungen Damen mit den dort arbeitenden Handwerkern gestattet?" fragte Rank ironisch.

Annie erröthete, sie konnte und wollte es diesem Manne, den sie eben so sehr verabscheute, wie sie ihm mißtraute, nicht eingestehen, daß der Dachdecker, ein Bekannter ihres Pflegevaters, ihr einen Brief von einer früheren Nachbarin, einer Weißnäherin gebracht, worin diese ihr den Tod des Pflegevaters, der die Trennung von ihr nicht habe überwinden können, sowie die Abreise der Frau Müller, deren jetzigen Wohnort sie ihr jetzt nicht nennen könne, mittheilte.

Annie hatte ihr auf demselben Wege, da die Correspondenz der Schülerinnen streng überwacht wurde, geantwortet. Da ihre Abreise nach dem Riedhof gerade bevorstand, so hatte sie die Näherin, der sie unbedingt vertrauen konnte, nach dem Postamt zu gehen und dort nach einem postlagernden Brief unter den Buchstaben X. Y. Z. zu erkundigen. Falls ein solcher dort vorhanden sei, möge sie denselben unter gleichen Buchstaben postlagernd Ulbach ihr senden. Die Näherin, ein älteres, kluges und verschwiegenes Mädchen, würde, davon war sie überzeugt, ihr Geheimniß treu bewahren und alles richtig besorgen.

Auf die Frage des Doctors hatte sie deshalb in der ersten Verwirrung keine Antwort. Es durchfuhr sie blitzschnell der Gedanke, daß sie eine Uebereilung begangen und sich diesem Manne gegenüber eine Blöße gegeben habe.

„Ich kannte den Arbeiter der zuweilen zu meinem Pflegevater kam," erwiderte sie entschlossen.

„Da ich von jeder systematischen Verbindung mit meinen Eltern, denen ich doch Dank schuldig bin, abgeschlossen wurde, so wollte ich durch diese günstige Gelegenheit, etwas von ihnen zu hören, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Daß es mir gelang, unbemerkt mit ihm zu sprechen, beweist die für mich untröstliche Nachricht, welche der Mann mittheilte. Ich leide noch diese Stunde daran."

(Fortsetzung folgt.)

ühren, und zwar für die Person zehn Mark jährlich. Diese Sondersteuer richtet sich speciell gegen den Hörder Bergwerks- und Hüttenverein, von dem 5000 Arbeiter im Hörder Bezirk wohnen.

**Rheine**, 30. März. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der gegen 1/4 vor 9 von Osnabrück kommende Personenzug in den hiesigen Bahnhof eingelaufen war, stieg ein Handelsmann aus Billerbeck an der entgegengesetzten Seite des Zuges aus. Im selbigen Augenblicke sauste ein Rangirmaschine heran und fuhr dem Unglücklichen, der in der Dunkelheit wohl zu Falle gekommen ist, beide Beine ab. Der Bedauernswerthe wurde, nachdem ihm ein zufällig auf dem Bahnhofe anwesender Arzt den Nothverband angelegt hatte, zum hiesigen Krankenhause gebracht.

**Düsseldorf**, 31. März. Eine Versicherungsgesellschaft, wie es scheint, ohne Haftpflicht, hatte in Gladbach ein kurzes Dasein. Wilhelm D. daselbst war Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Constantia" zu Duisburg, die nachher eingegangen ist. D. sah, daß an der Leichtgläubigkeit der Leute noch etwas zu verdienen war und beschloß, nicht all das schöne Geld von den Versicherten nach Dinsburg zu schicken, sondern selbst eine Versicherungsgesellschaft zu stiften, und mit Hülfe des Hubert K. gelang ihm das. Sie nannten ihre Gesellschaft: „Allgemeine Versicherungskasse Germantia", versicherten Kinder in der Confirmationskasse, hatten eine Kranken- und Sterbekasse, die Mitglieder der „Constantia" nahm D. mit in die „Germania". Er wurde Generaldirektor der neuen Gesellschaft, K. sein Stellvertreter und Buchhalter, Heinrich B. Kassirer, auch war dieser gleichzeitig Generalagent in Düren. Durch Annoncen in der „Kälnischen Zeitung" wurden in allen Städten Deutschlands Generalagenten und Agenten gesucht und eine Menge Personen meldeten sich. Leider waren diese etwas langsam mit dem Einzahlen der Kaution, die 300 bis 500 Mk. betragen sollte, nur einer gewann es über sich, 100 Mk. Caution einzuschicken. Geschäftsbücher und Drucksachen wurden beschaft, die Lieferanten aber nicht bezahlt. K. trug gleich das Grundkapital in das Kassabuch, von jedem Theilhaber der Firma 500 M., eingezahlt wurde jedoch aus guten Gründen nichts. Wenn nach dem Reservefonds gefragt wurde, hieß es, derselbe betrage 20 000 M. Der Generaldirector, dreimal wegen Diebstahls mit Gefängniß, oft wegen Bettelei bestraft, wegen Unterschlagung verurtheilt, hatte die Agenten instruirt, die Gelder nur an ihn zu schicken, der stellvertretende Director und Kassirer nahmen Mitglieder auf, zogen Beiträge ein und behielten, was sie kriegen konnten. Der Generaldirector machte einem Schneider den Vorschlag, dieser solle ihm einen neuen Rock liefern, dann wolle er demselben 12 Mark Beitrag zur Krankenkasse quittiren. Ein braves Mitglied der Krankenkasse sagte, es habe zwar nie der Sache so recht getraut, und dennoch bezahlte der gute Mann seine Beiträge. Endlich schloß die Polizei die „Germania", weil die Gesellschaft nicht genehmigt war, der Generaldirector machte sich fort, K. und B. wurden verhaftet, angeklagt des mehrfachen Betruges sowie auch, eine Versicherung ohne staatliche Genehmigung gegründet zu haben. Die treue Seele B. erklärte, er habe sich aus reiner Menschenliebe dem edlen Werke der Krankenversicherung gewidmet, die Kranken besucht und getröstet. Er kam, laut „Düsseld. Volksbl: mit 4 Wochen Gefängniß davon, während K. 9 Monate Gefängniß erhielt. Der Generaldirector hat sich noch nicht kriegen lassen.

**Trarbach**, 30. März. Es wurde in der Nähe von Lieser an der Rommelsbach die Leiche eines Herrn aufgefunden, und zwar mit einer großen Wunde an dem Kopf. Der Betreffende soll in der Nähe von Piesport ansässig sein und am Montag seine im Pensionat in Lieser weilende Tochter besucht haben. Man vermuthet einen Raubmord, da die goldene Uhr und auch Baarschaften vermißt werden. Vorgestern war das Bernkasteler Gericht an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. Ueber den Thäter hat man noch keinen Anhalt.

**Trier**, 30. März. Zwei Millionen und hundertvierundvierzig Tausend Mark, das ist das bisher unerreicht gebliebene Ergebniß der Weinversteigerungen der verflossenen Woche, welche alle, auch die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Durchschnittspreise in Höhe von 6200 Mk., die für bessere Schwarzhofberger Marken erzielt wurden, sind ebenfalls bisher auf keiner Versteigerung erreicht worden. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß an Mosel und Saar sich nur das Gespräch um die Weinpreise dreht, und die kleinen Winzer, die sich kümmerlich durchschlagen, mit stillem Neide auf ihre glücklicheren größeren „Kollegen" schauen. Sollten die kleinen Winzer für ihre Weine nicht auch bessere Preise erzielen können, wenn sie sich genossenschaftlich noch mehr wie bisher zusammenschlössen?

## Vermischtes.

* [Geschmuggelte Waaren.] Von der schlesischen Grenze wird der „Voss. Ztg." der folgende seltsame Vorfall mitgetheilt: Dieser Tage reiste eine Dame aus Oesterreich nach Schlesien. Auf der Grenzstation untersuchte man ihr Gepäck und fand darunter zwei kleine Flaschen, von denen nach Angabe der Dame die eine Flasche Wein und die andere Cognac enthielt. Den Cognac sollte die Dame mit 1,50 Mark verzollen, und als sie ihr Erstaunen über die Höhe des Zolles ausdrückte, wurde ihr seitens der Zollbeamten erklärt, daß sie den Cognac zollfrei mitnehmen könne, wenn sie verspreche, ihn während der Reise auszutrinken. Die Dame war damit einverstanden und fuhr nun ihrem nur eine halbe Stunde entfernten Ziele entgegen. Dort sollte sie eine unangenehme Ueberraschung erfahren, denn als sie ausstieg, trat ein Grenzbeamter, der unbemerkt mit demselben Zuge mitgeschickt worden war, an sie heran, um nochmals die Reisetasche zu untersuchen. Als er die Cognacflasche noch uneröffnet fand, ersuchte er die Dame, ihr nach dem Steueramte zu folgen. Dort wurde ihr erklärt, daß sie sich durch das Nichtaustrinken des Cognacs einer Zolldefraudation schuldig gemacht hätte. Die Sachlage wurde noch dadurch verschlimmert, daß man beim Untersuchen des Inhalts der beiden Flaschen feststellte, daß die zweite Flasche nicht Wein, sondern Liqueur enthielt. Die Dame selbst hatte den Irrthum nicht bemerkt, da die Flaschen ohne Etiquettes waren, und mußte nun als Strafe den vierfachen Werth der „geschmuggelten Waare" nebst Stempelgebühren, zusammen 15,95 Mark, erlegen.

* Die Bestätigung der Ankunft Nansens in Ostasien ist ausgeblieben. So schreibt im Märzhefte von „Petermanns Mittheilungen" H. Wichmann: „Der bedeutende Zeitraum, welcher seit dem ersten Auftauchen des Gerüchts verflossen ist, berechtigt nicht allein, ja, zwingt sogar zu der Annahme, daß klatschhaftes Vermischen von Wahrheit und Dichtung zu einer Legendenbildung geführt hat. Wäre Nansen mit seinen Gefährten, sei es auf den Neusibirischen Inseln, sei es an irgend einem Punkte Ostsibiriens, aufgetaucht, oder hätten die Promyschlenniks (Sucher von Mammuthzähnen und -Knochen) auf den Neusibirischen Inseln irgend welche Nachrichten über Nansen gefunden, so hätte jedenfalls ein Gefährte Nansens oder eine Abschrift der gefundenen Nachrichten inzwischen den Weg nach Europa gefunden. Baron v. Toll legte nach seiner Erforschung Neusibiriens den Weg von Ustjansk nach St. Petersburg in wenig mehr als zwei Monaten zurück; bei den heute auch in Sibirien bedeutend verbesserten Verkehrsmitteln hätte also, wenn der Kaufmann Kuschnarew wirklich am 10. November 1895 die betreffenden Nachrichten über Nansen erhalten hätte, eine Bestätigung längst eintreffen müssen. Die Untersuchung, welche von der russischen Regierung angeordnet ist, wird hoffentlich der Ursprung dieser Gerüchte ermitteln."

* Eine Eisscholle, auf welcher sich 26 Fischer befanden, ist von der Insel Laven Sary im Finnischen Meerbusen durch Sturm abgerissen worden; die Scholle wurde ins Meer in der Richtung auf Schotland zu getrieben. Ein Dampfer ist abgegangen, um die Verunglückten zu suchen.

* Eine Explosion schlagender Wetter ereignete sich in der Brunerton-Kohlenzeche bei Wellington (Neuseeland). 22 Leichen wurden zu Tage gefördert.

* Der berühmte Pianoforte-Fabrikant, Königl. Sächsischer Hofliferant, Commerzienrath Julius Blüthner, der vor Kurzem vom Kaiser von Oesterreich ebenfalls zum Hoflieferanten ernannt ist, hat in Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Pianofortebaues ebendieselbe Ernennung jetzt auch von Ihrer Majestät der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preußen erhalten.

* Ein großer Meteorfall ist in einer der letzten Nächte in Sachsen, namentlich in der Nähe von Schandau und in der Oberlausitz beobachtet worden. Das Dunkel der Nacht war etwa 10 Secunden lang von dem blaugrünlich strahlenden Meteor so hell durchleuchtet, als ob alles electrisch beleuchtet wäre. In der sächsischen Schweiz konnte man während dieser Zeit das Elbthal und die angrenzenden Berge genau beobachten.

* Die sonderbarste „Steuer-Hinterziehung", die wohl jemals die Gerichte beschäftigte, kam, nach einem Bericht der „Magd. Ztg." in einer Anklagesache zur Sprache, die den Strafgefangenen Riebe aus Plötzensee dieser Tage vor das Schöffengericht am Amtsgericht II zu Berlin führte. Der Angeklagte wird im Gefängnisse mit Tischlerarbeiten beschäftigt. Er that in seiner stillen Zelle das, was Arbeiter mit unverwöhntem Gaumen in der Freiheit auch zuweilen thun, das heißt, er kaufte sich einen Haarbeutel. Das konnte den Augen der Aufseher nicht entgehen, und da weder Wein, noch Bier, noch Spirituose auf der Speisekarte der Gefängnisse verzeichnet sind, so lag der Verdacht nahe, daß der Gefangene den ihm zum Polieren verabfolgten denaturirten Spiritus zur Befriedigung seiner lucullischen Gelüste benutzte. Anfangs wies der Angeklagte die Beschuldigung mit Entrüstung von sich, aber schließlich wurde er ertappt und mußte ein Geständniß ablegen Die Direction des Gefängnisses stellte Strafantrag und die Staatsanwaltschaft fand in der That des Angeklagten zweierlei Delicte, nämlich Mundraub (Entwendung von Genußmitteln zum sofortigen Gebrauch) und Steuer-Hinterziehung. Es wurde argumentirt, daß der zu gewerblichen Zwecken ihm anvertraute Spiritus allerdings steuerfrei ist, doch habe der Angeklagte den ihm anvertrauten Spiritus seinem eigentlichen Zweck entzogen und als Genußmittel verwandt. Spiritus, der als Getränk verwendet wird, unterliegt der Besteuerung, und dieser sei der vom Angeklagten genossene Spiritus entzogen worden. Es würde interessant gewesen sein, wenn die Steuerfrage durch richterliches Urtheil entschieden worden wäre, dazu kam es aber leider nicht, denn der Gerichtshof erkannte, daß die Strafanstaltsverwaltung zur Stellung des Strafantrags nicht berechtigt war. Der Strafantrag mußte von dem Arbeitgeber, dem der Spiritus gehörte, gestellt werden. Mangels eines rechtsgültigen Strafantrages müsse das Verfahren wegen des Mundraubes und damit gleichzeitig auch das Verfahren wegen Steuer-Hinterziehung eingestellt werden.

* Folgende originelle Lokalnotiz findet sich in der Dt.-Kroner Ztg.: „Schmetterlinge, Maikäfer, Frösche und dergleichen Frühlingsboten sind uns jetzt zur Genüge von aufmerksamen Freunden unserer Zeitung zugesandt worden, so daß wir und unsere Leser vom Nahen des Frühlings fest überzeugt sind und es weiterer Zusendungen solcher „Novitäten nicht mehr bedarf. Nun sind wir neugierig darauf, wer von den vielen Lesern unseres Blattes bei der zur Osterzeit stattfindenden großen Schweineschlächterei den Anfang macht und durch Zusendung diverser Würste und Schinken den Beweis liefert, daß er der erste in dieser Saison ist."

* Von der furchtbaren Hitze und Dürre, die in einem großen Theile Australiens im Januar und Februar geherrscht hat, gibt der Brief eines jungen Engländers, der an der Grenze von Neu-Südwales, 300 englische Meilen von Broken Hill, wohnt, Aufschluß: „In dieser Woche (13. bis 20. Jan.) stand der Wärmemesser auf 115 Grad Fahrenh. (37 Grad R.), 116 Grad, 117 Grad, 119 Grad, 115 Grad, 120 Grad. Dann kamen 122 Grad im größten Schatten. Die Schafe sterben zu Tausenden. Die Pferde verschmachten vor Durst. Die Post kann nicht fahren. Manchmal schicken sie uns ein Kameel. Ich und ein Freund haben deshab beschlossen, nach Broken Hill zu wandern. Warten wir länger, so mögen wir am Ende die Kraft nicht mehr haben. Viele „Squatters" hier sind ruinirt. Das Land gehört im Grunde den Millionen Kaninchen und die Dürre hat den Ruin vollendet. Selbst die Schwarzen können die Hitze nicht mehr ertragen, was noch niemals vorgekommen ist."

* [Das langt.] Landrath: „Nun, lieber Forstmeister, hat der Assessor bei der heutigen Jagd viel geschossen?" — Forstmeister: „O, der hatte heute ein besonderes Glück!" — Landrath: „So, was hat er denn getroffen?" — Forstmeister: „15 Stück, nämlich 3 Treiber, 2 Kühe, 1 Pferd, 1 Getreidestadel und 8 Bäume."

## Saatbericht

von

Wilhelm Werner & Co., landwirthschaftl. Samenhandlung

**Berlin**, 25. März 1896.

Die prachtvolle Witterung der letzten acht Tage beschleunigte den Geschäftsgang noch mehr und ließ erst in rechtem Maße hervortreten, wie groß und alle Erwartungen übertreffend, der Bedarf an allen Artikeln im Lande eigentlich ist. — Wir notieren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pr. 50 Kg. (extra ausgewählte Qualitäten entsprechend höher): Rothklee schlesischer Mk. 34—41, Weißklee 49—57 Mk., schwedisch Klee 44—48 Mk., Incarnatklee 15 bis 18 Mk., Wundklee (Tannenklee) 26—30 Mk., Gelbklee 14 bis 15,50 Mk., Bokharaklee 23 Mk, blaue Luzerne, provencer 53-55 Mk., ungarische 45—48 Mk., norditalienische 43 bis 46 Mk., Sandluzerne 58—60; die Keimkraft von Klee und Luzerne beträgt bei den besseren Sorten 95% und darüber, bei den geringeren 90—95%. — Esparsette 14—15; zweischürige 16—17,50; Thymothee, seidefrei, 24—28, englisch und italienisch Raygras, importirt 15—16, deutsch 13—14; französisch Raygras 60—65; Knaulgras 52—57 Mk., Schafschwingel 23—26; Wiesenschwingel 35—38; Honiggras 21 bis 24 Mk.; Rohrglanzgras 68—70; Serradella 8—9,50; Spörgel, kleiner 10—11, Riesen 12—13; Senf 12; Oelrettig 15—16; Zuckerhirse 14; virginischer Pferdezahnmais 7,50—8; Lupinen gelbe 130—136 per 1000 Kilo, blaue 115—120, weiße ostpreußische ca. 135; Wicken graue 140, weiße 180; Peluschken 165; Pferdebohnen 185 per 1000 Kilo. — Rigaer Leinsamen 21 Mk. pr. Sack von ca. 170 Pfd.; Futterrunkeln je nach den Sorten 16—20 Mk. pr. 50 Kg.; Futtermöhren 26—30 Mk.; silbergrauen Buchweizen 9; Kiefernsamen 150; Fichten 80, Lärchen 62 Mk. per 50 Kg.

## Marktbericht.

**Neuß**, 28. März. Weizen 1. Qual. 15,30, 2. Qual. 14,30 Mk. Roggen 1. Qual. 12,00, 2. Qual. 11,00 M., Buchweizen 14,00 Mk. Hafer 12,00 Mk. Aveel (Rübsen) 00,00 Mk. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00 Mk. Kartoffeln 5,50 Mk., alles per 100 Kilo. Heu per 500 Kilo 24,00 Mk., Stroh per 500 Kilo 17,00 Mk., Rüböl per 100 Kilo 48,00 Mk., faßweise 49,50 Mk. Preßkuchen per 1000 Kilo 77,00 Mk., Kleien per 50 Kilo 4,80 Mk.

**Köln**, 28. März. Weizen hiesiger 15,25—15,75 B. fremder 15,75—16,25 B. Roggen vorräthig hiesiger 12,50 bis 13,00 B., fremder 13,25—15,75 B. Hafer vorr. hiesiger 12,50—13,00 B., fremder 12,75—13,75 B. Rüböl vorr. in Posten von 5000 Kg.) 51,50 B.; Mai 50,40 B., 50,20 G.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Meyer in Brilon

Nr. 7 der in Stuttgart erscheinenden **„Neuen Musik-Zeitung"** ist dem Andenken Ludwig van Beethovens gewidmet und enthält eine Reihe von Specialartikeln über den großen Meister; darunter einen von Cyrill Kistler über Beethoven als Harmoniker, von Dr. Haase über Beethovens Klaviervariationen, von W. Mauke über die Pastoralsymphonie, von Sv. über Beethovens Streichquartette, von Rudolph Baron Procházka über Haydn, Mozart und Beethoven; ferner Aufsätze über das Beethovenhaus in Bonn und über Aussprüche des Meisters, welche Componisten und Dichter betreffen. Nr. 7 ist mit acht Illustrationen, darunter mit drei verschiedenen Bildnissen Beethovens und mit dem Porträt der Gräfin Theresa von Brunswick geschmückt. Die Musikbeilage bringt die edle Kavatine aus dem Streichquartett Beethovens Op. 130 und ein Trio für Geige, Cello und Klavier von C. Kämmerer. Außerdem enthält die Nummer den Anfang einer Novelle von P. Rosegger und eine Fülle von Aufsätzen aus dem Musikleben der Gegenwart.

Der Verleger Carl Grüninger in Stuttgart versendet diese Nummer auf Verlangen gratis und franco als Probenummer.

**Ein Extrazug zur Berliner Gewerbe-Ausstellung** geht in den nächsten Wochen wohl von jeder Stadt aus nach Berlin, und weitesten Kreisen wird Gelegenheit geboten werden, im Laufe dieses Sommers die Reichshauptstadt und ihre Herrlichkeiten kennen zu lernen. Man rüstet sich allenthalben zu dieser Reise, und an die Leserinnen tritt die Beantwortung einer schwierigen Frage heran, die Beantwortung der Toilettenfrage. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Dame „aus der Provinz" gewissermaßen das Recht hatte, in altväterischem Costüm in der Hauptstadt des Landes zu erscheinen. Im heutigen Zeitalter des Verkehrs setzt jede Dame ihren Stolz darein, mit ihrer Toilette „auf der Höhe" zu sein, und die Dame aus der fernsten Ecke der Provinz giebt in Chic und moderner Eleganz der Großstädterin nichts nach. Im Gegentheil, sie will, wenn möglich, die Aufmerksamkeit, die Bewunderung der Berliner Damen erregen, wenn sie zur Ausstellung nach Berlin kommt. Wie leicht aber wird es auch den Damen heute gemacht, sich über das „Allermodernste" und „Allerbeste" ständig zu orientiren. Wir brauchen nur die Namen „Modenwelt" und „Illustrirte Frauen-Zeitung" zu erwähnen, um ein verständnißvolles Lächeln um schöne Damenlippen spielen zu lassen. Das ist das kleine Geheimniß der Toilettenfrage! Man kann sie leicht lösen, wenn man so zuverlässige, getreue und so wenig kostspielige Rathgeber in allen Toiletten-Fragen hat, — Abonnements nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt an, — wie die obengenannten beiden Herolde des Geschmacks und des Chics.

**Marienburger Geld-Lotterie**
Ziehung am 17. u. 18. April
à 3 Mk.

**Metzer Dombau-Geld-Lotterie**
(2. Reihe Ziehung vom 9. bis 12. Mai.
à 3,30 Mark.

**Frankfurter Pferde-Loose**
Ziehung am 22. April,
à 1 Mk.
Porto und Gewinnliste 30 Pf.
zu haben bei
**Wilh. Weyers**
Brilon.

Halte jeden **Donnerstag** in **Soest**, Wilhelmstraße 216k (in der Nähe des Bahnhofs)
**Sprechstunde**
von 1—1/24 Uhr ab.
**Dr. Hartung,**
**Frauenarzt.**




**Dentila**
stillt augenblicklich den Schmerz hohler Zähne und füllt dieselben so aus, dass sie wie die gesunden wieder gebraucht werden können. per Fl. 50 Pfg. mit Gebrauchsanweisung zu haben in der Apotheke.

**Tapeten.**
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an
**Goldtapeten** von 20 Pf. an
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern. Muster-Karten überallhin franco.
**Gebrüder Ziegler**
in Lüneburg.



**Künst. Zähne u. Gebisse,**
mit u. ohne Gaumplatte, ohne Herausnehmen der Wurzeln, **unter Garantie des guten Sitzens.** Ferner schmerzloses **Zahnziehen** mittelst Cocain, sofortiges Beseitigen von **Zahnschmerzen, Nervtödten, Reinigen der Zähne, Plombiren** 2c. unter Zusicherung billiger Preise.
**H. Fillinger.**
Brilon.

**B. Becker** in Seesen a. Harz fabr. allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. **acht** Mk.

Die weltbekannte
**Bettfedern-Fabrik**
**Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
**Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25,
**h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75,
**vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85.
**Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.**
Verpackung wird nicht berechnet.

# Amtliches.

## Bekanntmachung,

betreffend die Verloosung von 3½% igen Staatsschuldscheinen 1842.

Das Verzeichniß der in der 19. Verlosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 2. März 1896 zum 1. Juli 1896 zur baaren Einlösung gekündigten 3½ procentigen, unterm 2. Mai 1842 ausgefertigten Staatsschuldscheine liegt auf dem hiesigen Kreisbureau, bei den Localbehörden des Kreises und bei der Königlichen Kreiskasse hierselbst zur Einsicht der Betheiligten offen.

**Brilon,** den 30. März 1896.

**Der Königliche Landrath.**
**Federath.**

## Bekanntmachung,

betreffend die Verpflichtung der Gewerbeunternehmer, ihren Arbeitern unter 18 Jahren die zum Besuch einer Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren.

Die Nichtbefolgung der Verpflichtung der Gewerbeunternehmer ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die eine Fortbildungsschule besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende Zeit zu gewähren (§ 120 Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung) konnte vor Erlaß der Gewerbeordnungs-Novelle nur bestraft werden, wenn der Gewerbeunternehmer zuvor von der Behörde aufgefordert war, dieser Verpflichtung nachzukommen und der Nachweis, daß dies geschehen sei, zu den Akten gebracht worden war. Nach Erlaß der Novelle vom 1. Juni 1891 (§ 150 Ziff. 4 a. a. O.) ist dies nicht mehr die Voraussetzung für die Bestrafung der Gewerbeunternehmer, die den von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeitern die zum Besuch einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Diese neuere gesetzliche Bestimmung wird hiermit erneut zur Kenntniß der betreffenden Gewerbeunternehmer gebracht.

Brilon, den 30. März 1896.

**Der Königliche Landrath:**
**Federath.**

Ein altbewährtes, gediegenes und reichhaltiges katholisches Sonntagsblatt ist der in 8seitigem Quartformat erscheinende
**Glaubensbote für röm.-kath. Christen.**

Derselbe eignet sich zur Verbreitung in allen Diöcesen und kostet **nur 35 Pfg.** vierteljährlich.

Wer neben dem religiösen Hauptblatt auch gute Volkserzählungen, Anekdoten, Räthsel, politische Wochenrundschau, Neues aus der Welt 2c. lesen will, bestelle den
**Glaubensbote mit Glöcklein.**

Preis **50 Pfg.** vierteljährlich.

Die illustrierte Beilage „Glöcklein" umfaßt vom 1. Okt. d. J. ab statt 4 sechs Seiten.

Probenummern gratis und franko!
**Agenten werden gesucht!**
E. Holterdorf'scher Verlag, Oelde.

**Stotterer,** Stammler, Lispler finden in d. **ältesten, staatl. d. S. M. Kaiser Wilhelm I.** ausgezeich. Sprachheilanstalt Deutschl., der **C. Denhardt'schen** Anstalt **Burgsteinfurt,** Westf., und **Dresden-Blasewitz,** dauernde Heilung. Honor. n. Heil. Prospecte gratis.

**Aug. Decker,**
Schuhmachermeister,
**Brilon,** Steinweg,
empfiehlt sein **reich assortirtes Lager** in



**Herren-, Damen-** und **Kinderstiefeln,**



**starken Arbeitsschuhen, Winterschuhen, Gummi-Ueberschuhen, Filz-Holzschuhen** 2c.
zu den äußerst **billigsten Preisen.**
**Anfertigung nach Maass**
wird gut und billigst ausgeführt.

**Jürgens,** Specialist für Zahnkranke,
**Marsberg.**
Sprechstunden täglich von 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm.
Sonntags von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

# Weimar-Lotterie 1896.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Gew. i. W. von | 50,000 Mk. | = | 50,000 Mk. | |
| 1 | „ „ „ | 20,000 „ | = | 20,000 „ | |
| 1 | „ „ „ | 10,000 „ | = | 10,000 „ | |
| 1 | „ „ „ | 5,000 „ | = | 5,000 „ | |
| 1 | „ „ „ | 3,000 „ | = | 3,000 „ | |
| 1 | „ „ „ | 2,000 „ | = | 2,000 „ | |
| 2 | „ „ „ | je 1,000 „ | = | 2,000 „ | |
| 3 | „ „ „ „ | 500 „ | = | 1,500 „ | |
| 7 | „ „ „ „ | 300 „ | = | 2,100 „ | |
| 7 | „ „ „ „ | 200 „ | = | 1,400 „ | |
| 15 | „ „ „ „ | 100 „ | = | 1,500 „ | |
| 30 | „ „ „ „ | 50 „ | = | 1,500 „ | |
| 250 | „ „ „ „ | 20 „ | = | 5,000 „ | |
| 2500 | „ „ „ „ | 10 „ | = | 25,000 „ | |
| 6000 | „ „ „ „ | 5 „ | = | 30,000 „ | |
| 1180 | „ im Gesammtwerth von | | = | 40,000 „ | |

zus. **10,000** Gewinne i. W. v. Mk. **200,000**

**Haupt-Gewinne: W. 50,000 Mk.**
**20,000** Mk., **10,000** Mk.

**Loose** gültig für zwei Ziehungen **für 1 Mk.** 11 Loose 10 Mk. 28 „ 25 „
empfiehlt und versendet
**Th. Lützenrath,** Cigarren- und Lotteriegeschäft, **Erfurt,** Bahnhofstrasse 29.

Als fünfter selbständiger Teil der „Allgemeinen Länderkunde" erschien soeben:

**Australien und Ozeanien.**
**Von Professor Dr. Wilhelm Sievers.**
Mit 140 Textbildern, 12 Kartenbeilagen u. 20 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark.

Jeder Teil der „Allgemeinen Länderkunde" bildet ein selbständiges Ganzes und kann zu den nachfolgenden Preisen bezogen werden: „Afrika", in Halbleder gebunden 12 Mark. „Asien", in Halbleder gebunden 15 Mark. „Amerika", in Halbleder gebunden 15 Mark. „Europa", in Halbleder gebunden 16 Mark.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Billigste Bezugsquelle**
für alle Sorten
**Schuhwaaren**
namentlich empfehle
**Herren-, Damen- u. Kinderschuhe**
**in guter, dauerhafter Waare.**
**Rindlederne Mannsschuhe**
**aus schwerem Beschlag.**
**Schaftstiefel, Knopf- und Schnürstiefel für Damen und Kinder.**
**Plüsch- und gestickte Pantoffeln.**
**Gummischuhe**
in allen Größen.
**Goldschmidt & Rothschild,**
**Brilon.**

**Korn-Cognac**
**Alter Korn**
als **Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,**
liefert einzig und allein
**F. Wulf, Werl,**
Größte Brennereien in Westfalen und Rheinland

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflief.-Titel.)
**Vereinsfahnen, Banner,** gestickt und gemalt: prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch
Vereinsabzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.




**Alle Musikalien**
liefere ich zu billigsten Preisen. Auswahlsendungen stets zur Verfügung.
**Pianinos und Flügel**
aus den berühmtesten Fabriken in großer Auswahl unt. 10jähr. Garantie von **450 Mk.** an.
**Harmoniums,**
deutsche und amerikanische Fabrikate, in großer Anzahl, von **90 Mk.** an.
**Schulviolinen**
mit allem Zubehör zu
**15, 20, 25 u. 30 Mark.**
**Violinen** zu allen Preisen von 5—300 Mk.
**E. Bisping, Münster i. W.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Druck und Verlag von
Joh. Meyer Brilon.